

# Laibacher



# Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Infektionsgebühr: Für kleine Infektsate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscrite nicht zugelassen.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juli d. J. dem Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Wilhelm Ritter von Hartel den Orden der eisernen Krone zweiter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juli d. J. dem Custos an der Universitäts-Bibliothek in Prag Josef Truchlář das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni d. J. dem emeritierten Director der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg und ersten Vice-präsidenten des Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Wien Hermann Goethe in Baden bei Wien in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des heimischen Obst- und Weinbaues das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juni d. J. den Director der Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus und ordentlichen Professor der Physik an der Universität in Wien, Hofrath Dr. Julius Hann über sein Ansuchen zum ordentlichen Professor der Meteorologie an der Universität in Graz, ferner den ordentlichen Professor an der Universität in Innsbruck Dr. Josef Pernter zum Director der bezeichneten Centralanstalt und ordentlichen Professor der Physik ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juli d. J. den Custos extra statum an der Universitäts-Bibliothek in Prag Dr. Richard Kukula zum Universitäts-Bibliothekar daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juni d. J. dem Oberpedell der deutschen Universität in Prag Leopold Rattich das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Director der Staatsrealschule in Ralozik Nikolaus Hofmann zum Director der Staatsrealschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Prag-Alstadt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staatsmittelschulen verliehen:

dem dem zweiten Staatsgymnasium in Graz zur Dienstleistung zugewiesenen Professor am ersten Staatsgymnasium in Graz Rudolf Casper eine Stelle am zweiten Gymnasium in Graz;

dem Professor an der Staatsrealschule in Rovereto Anton Laharner eine Stelle an der Realschule in Laibach;

dem Professor am Staatsgymnasium in Marburg Anton Vantschner eine Stelle am ersten Gymnasium in Graz;

dem dem Staatsgymnasium in Marburg zur Dienstleistung zugewiesenen Professor am Staats-Real- und Obergymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Ungarisch-Hradisch Franz Mezler eine Stelle am Gymnasium in Marburg;

dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfswert Martin Petelin eine Stelle am Obergymnasium in Laibach;

dem wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Marburg Eduard Soll eine Stelle an der Realschule im 15. Gemeindebezirk in Wien;

dem Professor am Staatsgymnasium in Pola Theodor von Sowa eine Stelle an der ersten deutschen Realschule in Prag;

dem wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Nied Franz Wonisch eine Stelle an der Realschule in Graz.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat ferner ernannt:

A.) zu wirklichen Lehrern an Staatsmittelschulen:

a) den provisorischen Lehrer:

Rudolf Straubinger vom Staatsgymnasium in Görz für das Gymnasium in Marburg;

b) die Supplenten:

Dr. Rudolf Ager vom Staats-Obergymnasium in Laibach für das Gymnasium in Rudolfswert;

Dr. Ludwig Böhm vom Staatsgymnasium in Rudolfswert für die Realschule in Spalato;

Friedrich Burkert von der Staatsrealschule im 7. Gemeindebezirk in Wien für das Gymnasium in Pola;

den Kampf, welchen wir heute für das Vogelleben zu führen haben, bestaunen, den Vogelmord von heute aber als einen der Vergangenheit angehörenden Barbarismus bedauern möchte.

Die stete Vermehrung des Menschengeschlechtes einerseits, die gesteigerten Bedürfnisse aller Culturvölker anderseits bedingen eine intensive Ausnützung des Bodens, und Hand in Hand an dieser sehen wir leider ein schrittweises Zurückdrängen und schließlich Ver- schwinden vieler Species unserer Vogelwelt. Es gibt für den Kundigen Millionen von Fällen, welche diese Thatsache nachweisen lassen.

Die Wiesen und Weiler gehen bekanntermaßen alljährlich zurück und machen dem Feldbau Platz. Die heutige Landwirtschaft, in erster Linie auf möglichste Vermehrung bedacht, baut mehr Hülsenfrüchte, und was besonders ins Gewicht fällt, erzeugt die Wiesen größtentheils durch den Anbau von Futterkräutern, wozu beispielweise alle Kleearten gehören. Während nun die Wiese infolge der späteren Mahd den Wachteln, Rebhühnern, kurz den Scharvögeln es ermöglicht, ihr Gelege auch zu erbrüten, werden die Kleearten meist als Grünfutter verwendet und früher geschnitten. Die unglücklichen Hühnervögel aber, welche in letzter Saat ihr Nest bauten, verlieren die Brut. Leider verlockt durch den früheren und rascheren Wuchs derselben, ziehen sie letzteren Anbau sogar meistens des vermeintlichen größeren Schutzes halber vor und verderben so ihre Nachkommenstaf. Die Abnahme im Bestande der

Franz Feber sel vom fürstbischöflichen Privat-Gymnasium am Knabenseminar «Carolineum-Augustineum» in Graz für das Gymnasium in Krumau;

Johann Anton Galzigna vom Staatsgymnasium in Capodistria für diese Anstalt;

Cajetan Griesel, supplizierender Religionslehrer an der Staatsrealschule in Graz, für diese Anstalt;

Dr. Karl Mayer vom Staatsgymnasium im 6. Gemeindebezirk in Wien für das Gymnasium in Pola;

Dr. Johann Müllner von der Staatsrealschule in Graz für das Real- und Obergymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Ungarisch-Hradisch;

Johann Pupp vom Staatsgymnasium in Görz für das Gymnasium in Pola;

Dr. Franz Niedl vom Staats-Obergymnasium in Laibach für das Gymnasium in Krainburg;

Dr. Emil Sofer vom Communal-Real- und Obergymnasium im 2. Gemeindebezirk in Wien für das Gymnasium in Pola;

Dr. Franz Streinz vom Staats-Real- und Obergymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Ungarisch-Hradisch für das Gymnasium in Görz;

Karl Bahlbrunner vom Karl Ludwig-Gymnasium in Wien für das Gymnasium in Marburg;

Dr. Jakob Bmavc vom Staatsgymnasium in Kainburg für diese Anstalt.

B.) zum provisorischen Lehrer an Staatsmittelschulen:

den Supplenten:

Dr. August Hofer vom ersten Staatsgymnasium in Graz für das Gymnasium in Görz.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Director der Fachschule in Laibach Johann Subic zum Conservator der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ein Urtheil über die Obstruction.

Wien, 9. Juli.

Einer der leitenden ungarischen Staatsmänner hatte in den letzten Tagen Gelegenheit, einem Correspondenten des «Fremdenblatt» gegenüber seine Ansichten über die durch die Obstruction in Ungarn geschaffene Lage zu entwickeln. Bei der Analogie der bezüglichen Zustände in den Reichshäfen glauben wir

Wachtel hat nicht allein deren Massenmord zur Ursache, sondern zum nicht geringen Theile auch der eben besprochenen Sachlage.

Eine ständige Klage der Ornithologen und Jäger ist die in allen Fachzeitschriften jahraus jahrein constatierte Abnahme der Sumpfvögel, als: Käbiße, Schnepfen, Wasserhühner, Reiher &c. &c., auch da liegt der Grund nicht allein im tödlichen Blei, sondern vielmehr noch in der Urbarmachung, in der Entsumpfung. Wo aber das Thier, sei es dann Vogel oder eine andere Gattung, seiner Existenzbedingungen, die da in erster Linie sind: Nahrung und günstige Fortpflanzungsverhältnisse, entbehrt, muss es naturgemäß aussterben. So recht klar ist mir diese Wahrheit erst in Bosnien geworden, wo es Gottlob noch Urland gibt. Trotz massenhaften Raubzeuges ist an Wachteln, Schnepfen, Käbißen, Wasserhühnern, Reiher, Störchen kein Mangel; ganz einfach, weil ihr Wohnort noch nicht vernichtet wurde, weil sie jene Heimat noch finden, ohne die sie nicht leben können. Zu all dem Unheil gesellt sich noch die heutige Forstwirtschaft, die in weiser Ausnützung der Wälder jeden Baum vernichtet, der den Weisen, Reiher, Spechten, Wiedehopfen &c. &c. als Häuslichkeit dienen könnte. So muss sich dieses Elitecorps, das zum Schutz des Waldes vom Schöpfer bestimmt wurde, immer mehr zurückziehen. Ich warne also eindringlich davor, den Massenmord der Vögel als alleinige Ursache des Verschwindens gewisser Species zu betrachten, weil wir in diesem Falle in den Fehler der Einseitigkeit

## Feuilleton.

### Der Vogelschutz und seine Bestrebungen.

Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit auf das Wirken des Bundes der Vogelfreunde hinzuweisen. Ganz entsprechend der Sachlage richtet sich die Thätigkeit obigen Verbindungen heute in erster Linie gegen den Massenmord der Vögel. Um nicht nur momentane, sondern dauernde Wirkung in dieser Richtung zu erzielen, werden den ersten Schritten andere folgen.

Vor allem sei es mir gestattet, darauf hinzuweisen, dass unser bester und mit größtem Erfolge thätiger Verbündeter die Schule werden muss. Um aber die Schule in den Kreis unserer Wirksamkeit zu ziehen, sollte der österreichische Bund der Vogelfreunde dem hohen I. I. Unterrichtsministerium eine Denkschrift und an der Hand derselben die ergebenste Bitte unterbreiten, dass an die Schulbehörden ein entsprechender Erlass hochgelegt hinausgegeben werde. Kein Kind ist unempfänglich für schöne Eindrücke und gute Lehren, falls dieselben zu richtiger Stunde gegeben und geweckt werden. Hand in Hand mit diesem Schritte möge der Verband einen Aufruf an alle Mütter richten, in welchem sie gebeten werden, ihren größten aller Einflüsse auf die Kinderseele in unserem Sinne wirken zu lassen. So würde eine Generation herangezogen, die

die charakteristischen Neuerungen des Staatsmannes unserem Beserkreise nicht vorenthalten zu sollen.

«Die Obstruction, sagte der erwähnte Staatsmann, hat alle anderen Angelegenheiten von der Tagesordnung verdrängt; es handelt sich weder mehr um den Paragraph, noch um die Zuckerprämie, alles ist in den Hintergrund getreten, heute handelt es sich eigentlich und hauptsächlich um den Sieg über die Niederlage der Obstruction. Aus diesem Grunde ist ein Compromiss heute weniger möglich, als jemals zuvor. Es ist nicht blinder Eigensinn, dass die Regierung jedes Bugeständnis verhorreßt, sondern die Überzeugung, dass ein bedenkliches Präcedenz geschaffen würde. Auf dem Boden des § 16 wird die Entscheidungsschlacht über die weit bedeutungsvollere Frage, über die normale Functionierung des Parlamentarismus, über die Geltung dessen wesentlichen Grundsatzes der verantwortlichen Majoritätsregierung ausgefochten werden. Unterwirft sich der Reichstag dem Willen der unverantwortlichen Minorität, so sind die Minister eigentlich Creatures jener Terroristen, auf deren Wohlwollen sie angewiesen sind, falls sie sich auf ihrem Platz behaupten wollen. Eine solche Situation kann das Cabinet Bansky nicht acceptieren.

Man kann die Ansicht nicht zur Geltung gelangen lassen, dass die Minister nicht bloß um das Vertrauen der Majorität, sondern auch um die Sympathien der Minorität sich bewerben müssen, die ihnen eine Weile schon Zeit gewähren kann, während das Damoklesschwert der Obstruction stets über ihrem Haupte schwebt. Die Regierung hielt es für unerlässlich, mit Beiseiteziehung verschiedener Opportunitätsgründe bezüglich der Obstruction für alle Zukunft Klarheit zu verschaffen. Allein auch aus praktischen Gründen hat es sich empfohlen, dem Lindwurm der Obstruction fest ins Auge zu schauen, denn sonst würde keine Regierung in der Lage sein, bezüglich der Erleibung des Ausgleiches, der die Vorlage von achtzehn Gesetzentwürfen bedingt, irgend welche Garantie zu übernehmen, falls wirklich die parlamentarische Praxis dahin entartet, dass die Minorität aus einem mehr oder weniger gleichgültigen Anlaß die ganze Regierungsmaschinerie zum Stillstand zu bringen vermag, das ist so wenig ein Erfordernis der parlamentarischen Freiheit, wie es nicht einen Theil der bürgerlichen Freiheit bildet, dass man Steine auf die Geleise werfen darf, um Waggon zum Anhalten zu zwingen. Diese Ausschreitung darf, wenn sie schon nicht sofort saniert werden kann, wenigstens nicht mit Unterwürfigkeit hingenommen werden. In einem Hause, in dem solche abenteuerliche Ueberfälle gewissermaßen zur Haustregel gehören, kann der moderne Parlamentarismus, der ungeheure Arbeitsleistungen verrichten muss, nicht seine Wohnung aufschlagen. Wir müssen einen Oligarchen anbringen, damit wir ohne Furcht vor dem verheerenden Feuer uns ungestört den parlamentarischen Geschäften widmen können, deren Gang die Opposition nur durch die Neuerung ihrer Meinung, niemals durch obstructionistische Attentate beeinflussen darf.

Auf die Frage des Correspondenten, ob die Zucker vorlage noch votiert werden wird, erwiderte der ungarische Staatsmann: Es kann schon sein, dass sie vor dem 1. August nicht zustande kommt. Mit dieser Eventualität muss die Regierung rechnen. Das Land wird also am eigenen Leibe durch den eigenen Schaden erfahren, was es heißt, dass eine unverantwortliche Minorität die Entscheidung in der Hand hält. Dieses Vorgehen wird die Opposition allerdings nicht sonderlich populär machen, es wird jedoch die Erkenntnis auch in weiteren Kreisen verbreiten, dass es auf die Dauer so nicht bleiben kann, die Regierungspartei hält sich an den be-

verfallen und unserer Sache dabei nicht vom Grunde aus helfen könnten.

Zu den schon angeführten Richtungen unserer Thätigkeit muss sich als dritte jene hinzugesellen, den Vögeln, und zwar vorerst jenen, deren Existenz am meisten bedroht erscheint, ihre Lebens- und Vermehrungsbedingungen zurückzuerobern. Das ist ungleich schwieriger als das internationale Verbot des Massenmordes durchzusetzen, für welch letzteres heute jedoch schon jeder human und geradlinig denkende Mensch gewonnen ist. Hier handelt es sich darum, nach und nach, ohne dabei größere und maßgebende Kreise zu vergrämen, in Bestverhältnisse einzugreifen. Das ist ein sehr heikles Stück Arbeit und doch ebenso notwendig, wie das Verbot des Massenmordes. Alle jene, welche sich dem Vogelschutz zu widmen beschlossen haben, müssen also trachten, in den Kreisen der Jagdbesitzer, Forstleute, Großgrundbesitzer, Bauern u. s. w. das nötige Interesse für die gute Sache zu erwecken. Es wird dann ein Leichtes sein, heute den, morgen jenen dazu zu bestimmen, hier und dort ein Stückchen Sumpf, Wiese, einige alte, knorrige Bäume z. zu erhalten und so die Existenzbedingungen für unsere gesiederte Welt wenigstens insoweit zu erhalten, dass das Aussterben gewisser Arten nicht mehr zu befürchten steht.

«Triester Zeitung.»

währten Grundsatz der ungarischen Politik, dass man die Gewalt wohl dulden kann, nicht aber durch Entgegenkommen oder Preisgebung eines Rechtes legalisieren darf. Wir verschmähen, durch irgend ein Bündnis den Frieden zu erkaufen, das wäre nur ein fauler Frieden, und bei der ersten Gelegenheit siene der Tanz von neuem an. Die Minister hätten schließlich das Gefühl, dass sie nicht der Krone gegenüber Vertreter der Majorität sind, sondern ihr Hauptaugenmerk darauf richten müssen, die üble Laune oder das Missfallen der Opposition oder sogar nur des Bruchtheiles der Opposition zu vermeiden. Eine solche Situation entspricht weder den Regeln des Parlamentarismus noch den Anschauungen des gegenwärtigen Cabinets.

Auf die weitere Frage des Correspondenten, ob eventuelle Nachstürze des Abgeordnetenhauses in Aussicht genommen seien, erhielt er eine verneinende Antwort. «Die Obstruction — so fuhr der Gewährsmann fort — soll befreit von jedem irritierenden Nebenumstand in ihrer trockenen durchsichtigen Frivolität dem Publicum vorgeführt werden. Die Haussordnung gibt der Opposition die Macht, ihre Taktik der Desperados bis zu Ende zu führen. Das mag nun in Gottesnamen geschehen, es muss noch schlechter werden, ehe es besser werden kann. Die Obstruction soll ihr Schlimmstes leisten, sie soll die Regierungsgeschäfte hindern, sie soll ihr anarchistisches Prinzip bis zu Ende führen, und wenn sie ihr Neuerstes gethan, dann wird der heillose Zustand alle denkenden Patrioten überzeugen, dass die dringende Rothwendigkeit vorliegt, die Wiederkehr dieses Unfuges zu verhindern.

Auf die Schlussfrage des Correspondenten, ob denn doch für das Stocken der Regierungsmaschine die Verantwortung nicht im letzter Linie das Cabinet treffen und die Obstruction die Stellung der Regierung schließlich erschüttern werde, entgegnete der mehr erwähnte Staatsmann: Was die Situation des Cabinets betrifft, so will ich zur Illustration supponieren, dass das Cabinet Bansky von seinem Posten desertiert, die Demission überreicht und deren Annahme bei dem Könige erwirkt; der Cabinetschef müsste Sr. Majestät erklären, dass er und seine Collegen wohl das Vertrauen der Majorität besitzen, dass sie jedoch infolge der Obstruction gehindert seien, die Geschäfte weiterzuführen. Sie bitten daher den Monarchen, andere Männer zu wählen, ich will ohne jede Nebenabsicht hinzusehen, solche Männer, die auch die Sympathien der Opposition besitzen, kurz, welche mit ihr auf gutem Fuße stehen. Das neue Cabinet würde selbstverständlich den § 16 sofort zurückziehen. Der Friede wäre hergestellt: Glauben Sie nicht, dass jenes Cabinet, das der siegreichen Obstruction sein Entstehen verdankt, gewissermaßen als Geschöpf der Obstruction figurieren würde? Glauben Sie nicht, dass das erste verweigerte Zugeständnis an die siegestrunkene Obstruction diesem Cabinet das gleiche Schicksal wie dem Cabinet Bansky bereiten würde. Eine Dauer wäre dieser Regierung nur beschieden, falls sie dem Wohlwollen der Minorität einen größeren Wert beilegt, als dem Willen der Regierungspartei, und überhaupt der Opposition leinerlei Anstoß gibt. Sie sehen also, dass die Demission des Cabinets Bansky aus Anlass der Obstruction zugleich eine Abdication der Majorität, eine Anerkennung der Obstruction als einen legalen Factor bedeuten würde. Das wäre ein vollkommener Umsturz des Parlamentarismus und wer würde zu sagen, wohin wir auf diesem Wege gerathen würden.

\*

## Ariadne.

Roman von L. Roth.

(33. Fortsetzung.)

Die Baronin fühlte sich sehr unglücklich und klage beständig darüber, ans Haus gefesselt zu sein, obgleich sie während der schönen Jahreszeit nicht einen Fuß vor die Thür gesetzt hatte. Aber sie gehörte nun einmal zu den Leuten, die immer gerade das wollen, was nicht zu ermöglichen ist.

Sie las viele Romane und fand schon früh beim Kaffee an, Patience zu legen.

Anders hingegen Erna, die von warmer Schaffensfreudigkeit durchdrungen war und der Erichs Briefe eine Quelle ungetrübter Freude bildeten.

Mit Humor schilderte er die spießbürgerlichen Verhältnisse der kleinen Provinzialstadt, einen Empfang bei der Commandeur, einen Ball mit den Damen des dort ansässigen Landabels, oder auch ein Diner bei irgend einer Honoratiorenfamilie, die alles daran setzte, mit der Kochkunst zu brillieren und die Unterhaltung darüber vernachlässigte. Eine stille Zufriedenheit gieng aus seinen Briefen hervor; er hatte nichts aufgegeben, was er bereute.

Auch die Nachricht, dass Gott Amor dem auf Lager gehaltenen Erbonkel ein Schnippchen geschlagen und ihn so richtig noch eben vor Thorschluss beim

## Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Juli

Se. Majestät der Kaiser hat am 8. d. mittags den Minister des Innern, Grafen Goluchow in Audienz empfangen. Der Minister weilte anderthalb Stunden bei dem Monarchen. Gestern 3 Uhr nachmittags begab sich Se. Majestät der Kaiser in sein Vainzer Schloss.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete am 9. d. der Minister des Innern die Interpellation des Abg. Ratkay betreffs des Verbotes der deutschen Vorstellungen und verweist auf die gestandene Antwort auf die Interpellation Götvös. Der Minister ist entschieden überzeugt, dass die deutschen Vorstellungen die ungarische Schauspielkunst und die ungarische Sprache nicht gefährden. Er habe einen zu guten Begriff der Geschmacke des hauptstädtischen Publicums, als dasselbe gegen derartige Scandalszenen im Theater nicht energisch protestieren würde. Das Verbot der Abhaltung deutscher Vorstellungen gehöre nicht in Ressort, doch werden die competenten Factoren was sie zu thun haben. Die Hauptstadt werde das kleine Capital, welches sie sich an Sympathien auslande errungen hat, nicht gefährden. Abg. Ratkay nimmt diese Antwort des Ministers nicht zur Kenntnis und führt aus, die Tendenz seiner Interpellation wurde Auslande, speciell in Deutschland missverstanden. Über den Warnungen deutscher Blätter an den deutschen Kaiser, nicht nach Ungarn zu gehen, erklärt Ratkay namens der Unabhängigkeitspartei, der Kaiser werde mit offenen Armen empfangen werden. Die Antwort des Ministers wurde vom Hause Kenntnis genommen.

Wie aus München schon telegraphisch mitgeteilt worden ist, bestreiten die dortigen «Neuesten Nachrichten» auf das bestimmteste die Richtigkeit der Theilungen über Rücktrittswünsche des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe. Der Fürst habe im Gespräch mit politischen Persönlichkeiten, denen er hier Fühlung genommen, seinem Entschluss wiederholt Ausdruck gegeben, die Geschäfte so weiterzuführen, als es ihm seine Kräfte gestatten. Dieser Fürst, der ungemein frisch und arbeitsfreudig ist, so sagt das Blatt, «auch in Aufsee die Geschäfte unterbrechen, weshalb ein Beamter des Auswärtigen Amtes, Herr v. Lindenau, ihn in die Sommerlager begleitet. Die Klärung der politischen Lage, soweit in dem Personenwechsel im Reich und in Preußen zum Ausdruck kommt, dürfte, wie uns versichert wird, dem Reichskanzler, der sich nach wie vor des größtmöglichen Vertrauens des Kaisers erfreut, eher Beratungen über die Leitung der Geschäfte, getreu seiner politischen Vergangenheit, mehr Nachdruck zu verleihen, eine Bedenken, für die auch der letzte Artikel der «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» spricht.»

Das englische Unterhaus nahm die Lesung der Bill an, durch welche die Anwendung allgemeinen Systems für Maße und Gewichte erwähnt wird.

Aus Belgrad wird gemeldet, dass nach zahlreichen Berichten aus dem Vilajet Kossovo gewaltthätige Leute der vom thessalischen Kriegschauplatz heimkehrenden arnautischen Freiwilligen beunruhigt werden. Dimensionen annehmen und dass nach Serbien reiche dringende Hilferufe aus jenen Gegenden gelangen. In den maßgebenden serbischen Kreisen, die von Borgängen aufs peinlichste berührt werden, wenden denselben ernste Aufmerksamkeit zu.

Wie man der «P. C.» aus Athen beabsichtigt die Regierung infolge der Erklärung Blaniks

Schopf gefasst, theilte er ihr in bester Laune mit, dass es denn dem alten enthaltsamen Herrn zu Tante Bochen denken, dass er auf seine alten Tage noch die Böschung der Ehe lennen lernen wollte, nachdem er sich jahrelang allein amüsiert und allein geärgert hatte? Erich wurde durch das späte verwandtschaftliche Glück ihm — Erich — Hymens Pforte wieder länger verschlossen gehalten, aber dieser Schatz war ein gewiss nicht eher eintreten lassen, als bis er hauptstiftliche Gesichtes verdient hatte.

So drollig wusste Erich dies zu sagen, dass die Erna mit Leichtigkeit über die Consequenzen, welche sie aus des Onkels Entschluss hervorgehen müsste, hinwegtäuschte.

Sie selbst schrieb Erich rücksichtslos über Empfindungen, was sie that und sie bewegte. Ihre Briefe erinnerten einen Spiegel ihres reinen Empfindens und liebte Erich.

In gleichmäßiger Thätigkeit eilte die Zeit und Schneller als Erna geglaubt hatte, war der Lenz Wittern kommen, so recht mit Säufen und Brausen, wie seine Art ist. In den blätterlosen Wipfeln hing mehrere Sturm, die Bäume neigten und beugten sich und Tomatenblätter schlugen klatschend aneinander — Art Hexenflüche, in welcher die alte Erde verlaufen werden sollte.

Mächte, dass der Krieg unter allen Umständen als beendet anzusehen sei, behufs Entlastung der Staatsfinanzen einen Theil der Reserven schon jetzt zu entlassen. König Georg soll dem Baron für den Schritt, den Russland im Interesse der Beschleunigung der Friedensverhandlungen unternommen hat, seinen Dank übermittelt haben. Die Zurückweisung, welche die maflosen Begehrlichkeiten der Türkei seitens der Mächte erfahren haben, wird von der öffentlichen Meinung Griechenlands mit Neuerungen des Dankes aufgenommen.

Zum Rücktritte des Herrn von Melidow von dem Posten eines russischen Botschafters in Constantinopel wird berichtet, dass durch Herrn von Melidows Entfernung von Constantinopel ein Wechsel der russischen Politik am Goldenen Horn nicht beabsichtigt wird. Herr von Melidow ist seit dem 15. Mai 1883 russischer Botschafter in Constantinopel, wo er Nowikow ersetzte. Der bisherige Botschafter in Rom Blangali ist leidend und hat sich bereits vom König Humbert verabschiedet.

Man schreibt der «P. C.» aus London: Nun, wo die Jubiläums-Festlichkeiten vorübergezogen sind, sucht man zu erforschen, ob sich bei den Begegnungen, die bei dieser Gelegenheit zwischen hervorragenden englischen und auswärtigen Persönlichkeiten stattfanden, in dem einen oder anderen Falle auch ein politischer Meinungsaustausch ergeben habe. In unterrichteten Kreisen versichert man nun, dass dies nur in geringem Maße geschehen sei und im allgemeinen seitens der betreffenden Persönlichkeiten auch nicht beabsichtigt war. Mit Recht hatte man jedoch vermutet, dass die Unterredung, welche Fürst Ferdinand von Bulgarien während seines Aufenthaltes in London mit Lord Salisbury hatte, einen politischen Charakter getragen haben dürfte. Zu dieser Annahme war man schon durch die lange Dauer dieser Unterredung berechtigt, die man sich bei einem bloßen Höflichkeitsbesuch kaum hätte erklären können. Eine andere Frage ist es jedoch, ob auch die Combinationen zutreffen, die bezüglich des Inhaltes dieser Unterredung gemacht wurden. In manchen Kreisen wurde nämlich behauptet, dass Fürst Ferdinand diese Gelegenheit benützen wollte, sich die Unterstützung Großbritanniens für die bulgarische Politik in Mazedonien und für den Fall einer Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die Proklamierung des Fürsten zum König zu sichern. Diese Gerüchte basieren jedoch lediglich auf Vermuthungen, die einer thatzählichen Grundlage entbehren, und sie scheinen eigentlich nur das Echo von Nachrichten zu sein, die seit einigen Wochen an die jetzige Auslandsreise des Fürsten geknüpft werden, ja schon vor derselben während des griechisch-türkischen Krieges aufgetaucht sind. Von bulgarischer Seite ist die Behauptung, dass das Fürstenthum eine derartige Action plane, entschieden bestritten worden. Jedenfalls lässt sich, was die Unterredung des Fürsten mit dem englischen Staatsmann betrifft, auf Grund verlässlicher Mittheilungen versichern, dass hiebei die politische Situation auf der Balkanhalbinsel nur in allgemeinen Zügen berührt wurde und Pläne, wie der erwähnte nicht zur Sprache gekommen sind. Fürst Ferdinand musste auch, wie man versichert, aus dem ganzen Verlaufe des Gespräches die Überzeugung gewinnen, dass Großbritannien zwar die Einführung von Reformen in der Türkei dringend wünsche, jedoch keine tiefgehende politische Veränderungen in diesem Reiche gern sehen würde.

Wie bestimmt verlautet, werde Präsident Macmillan die Botschaft über die Währungs-

Allmählich verzogen sich die bösen Geister und Dämonen, der Sturm verwandelte sich in ein zartes Pianissimo und als die Märzonne den letzten Schneeflockenwegzehrte und die Erde in wiedergewonnener Jugend bestrahlte, kam auch ein lakonisches Schreiben von Tante Eveline, in welchem sie Erna einlud, einige Wochen mit ihr nach Berlin zu gehen.

Erfreut nahm Erna dieses Anerbieten an. War Erich doch für dieselbe Zeit nach der Kaiserstadt commandiert.

Das Herz voller froher Hoffnungen, reiste sie einem sonnigen Frühlingstage nach der Reichshauptstadt ab.

Am Wagen stand Käthe und winkte ihr nach. Die jüngere Schwester sollte während ihrer Abwesenheit die Pflichten der älteren übernehmen.

### VIII.

Tante Eveline hatte sich nicht verändert. Sie empfing Erna in ihrer derb-jovialen Weise. Und da letztere spät am Abende ankam, wurde sie nach der Begrüßung sofort zu Bett geschickt. Tante Eveline liebte es nicht in der Nachtruhe verkürzt zu werden, und hasste die großstädtische Gewohnheit, erst nach Mitternacht die Ruhe aufzusuchen.

In einem Hotel «Unter den Linden» hatte sie mehrere Zimmer gemietet; sie hielt auf einen gewissen Komfort und brauchte Raum, sich auszubreiten.

(Fortsetzung folgt.)

Frage nicht in den nächsten Tagen, ja vielleicht überhaupt nicht erlassen. Das Repräsentantenhaus sprach am 8. d. formell seine abweichende Ansicht über die Amendements des Senates zur Tarifbill aus und ernannte jene Mitglieder, welche mit Delegierten des Senates über diese Amendements zu berathen haben werden.

### Tagesneuigkeiten.

— (Flucht aus der Frohnfeste.) Am 9ten Juli zwischen 2 und 3 Uhr morgens entsprang aus der Bozener Frohnfeste der Urheber des großen Trierer Postbetriebs, wodurch das Areal einen Schaden von 27.000 fl. erlitten hat, Postdiurnist Vitterini. Er hat die Flucht ungemein läch mit Hilfe einer Wäschekette ausgeführt.

— (Selbstmordversuch im Gefängnisse.) Der Kaufmann Georg Mangachi in Triest, welcher wegen Anklage seiner beiden minderjährigen Söhne zur Ermordung ihrer Großmutter, der Witwe Salvago, zu fünfzehn Jahren Buchthaus verurtheilt worden ist, hat, nachdem die oberste Instanz seine Verurtheilung zurückgewiesen hat, wie der «Mattino» meldet, im Kerker einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht. Er wurde noch lebend abgeschnitten und sofort nach Capodistria überführt. — (Schreckenscene auf einer Varietébühne.) In der Nacht vom 8. d. M. ereignete sich in Rom, wie von dort gemeldet wird, vor den Augen des Publicums ein aufregender Unglücksfall auf der Varietébühne der Nationalbierhalle. Der Carabinier der Kunstschauspielerin Taylor versagte während der Production; ihr Hilfe wollte ihr einen andern reichen, dieser aber fiel zu Boden, der Schuss gleng los und die Kugel traf die auf der Bühne zusehende römische Chansonne Maria Veri mitten in die Brust. Diese stürzte sofort tot zusammen. Das Publicum verließ das Theater in tiefer Bewegung.

— (Ein aufgegriffenes Meteor.) Eine französische Zeitschrift gibt einen Bericht über eine ebenso merkwürdige wie seltene Erscheinung, die sich in einem kleinen Odeon in Nordfrankreich (Berville im Departement Calvados) ereignet hat. Die Bewohner eines Gutshauses, das dicht an der Straße liegt, bemerkten plötzlich einen ungeheuren Schein, der den Raum für mehrere Secunden erhellt, dann hörten sie eine furchtbare Explosion, deren Gewalt die Fensterscheiben in dem Hause zertrümmerte. Da von einem Wasserloch, das 200 Meter entfernt lag, ein Geräusch wie von einem starken Kochen zu hören war, so gieng eine Magd dorthin, der alsbald auch die übrigen Bewohner folgten. Das Wasserloch, das vollkommen ausgetrocknet war, war in dichten Dampf gehüllt, der einen starken Schwefelgeruch ausstrahlte, und in dem Dampf selbst sah man eine große runde Masse von mattgrauer Farbe, in der verschiedene Kristalle zu erkennen waren; sie entwickelte eine starke Hitze und hatte rundenhafte kleinere Bruchstücke ausgestreut, die Eisenstücken ähnlich sahen. Es wurde nun bald festgestellt, dass man es mit einem Meteor zu thun hatte, das gerade in das Wasserloch gefallen war, das Wasser darin ins Kochen gebracht und völlig verdampft hatte. Das merkwürdige Meteor, dessen Gewicht 792 Kilogramm betrug, wurde von dem Museum in Caen erworben.

— (Unverbrennbares Kleidungsstück.) Ein völlig unverbrennbares, aus Asbest angefertigtes Kleidungsstück wurde vor einigen Tagen von Seite der Association der Ingenieure in Montreal einer Probe unterzogen. Ein Feuerwehrmann, der das unverbrennliche Kleidungsstück angezogen hatte, wurde in eine brennende Hütte geschickt und verblieb in derselben einige Zeit, während welcher er die in der Hütte zu diesem Zwecke aufgestellten Gegenstände ins Freie brachte. Wie uns das Patent-Bureau F. Fischer in Wien diesbezüglich mittheilt, werden die Hände bei diesem Anzug durch Asbesthandschuhe geschützt. Die Schuhe, die ebenfalls aus Asbest bestehen, werden jedoch durch eiserne Sohlen beschwert. Die Gesichtsmaske ist mit einem Respirator versehen, welcher dem Manne ein gefahrloses Atmen, ohne dass er die sich entwickelnden Dämpfe zu befürchten hätte, ermöglicht. Das Resultat der Probe war ein endgültig zufriedenstellendes.

— (Handschuhe.) In England werden alljährlich sechzehnzig Millionen Handschuhe verbraucht; drei Viertel davon, so erzählt «Woman's Life» seinen schönen Leserinnen, gehen in den Besitz der Damen über. Von der Ausdehnung der Handschuhfabrikation machen sich wenige Leute einen rechten Begriff; eine englische Firma allein beschäftigt direkt und indirekt 50.000 Personen, und in Worcester allein bedecken Handschuhfabriken eine Strecke von acht Kilometern. Manche Engländerinnen sind sehr verschwenderisch mit Handschuhen: 600 Mark für Handschuhe gilt als eine beschiedene Summe, einige Ladies bringen es fertig, jährlich 2000 Mark in Handschuhen aufzugehen zu lassen. Es ist das kein so großes Kunststück, wenn man bedenkt, dass das Paar feinstes Qualität über 40 Mark kostet. Eine große Dame muss natürlich unter ihrer Toilette gleich einen ganzen Laden voll Handschuhe haben. Bei der Auction der Ausrüstung der Herzogin von Somerset wurden über 2000 Paar versteigert.

— (Feuerlöschwagen für Eisenbahnhöfe.) Eine amerikanische Eisenbahn-Gesellschaft hat soeben einen besonderen Feuerlöschwagen für den einen ihrer Hauptbahnhöfe fertiggestellt. Dieser Wagen ist 34 Fuß lang und hat an jedem Ende einen Behälter mit je 15 Kubikmeter Wasser. Zwischen diesen beiden Behältern befindet sich das Pumpenhaus mit einer Duplex-Pumpe. Das Wasser wird aus drei Schläuchen von je  $2\frac{1}{2}$  Fuß Durchmesser auf den brennenden Gegenstand geworfen. Bei der Benutzung wird der Wagen an eine der gewöhnlichen Dampfmaschinen der Gesellschaft angekuppelt und die Schlauchverbindung zwischen Dampfmaschine und Feuerlöschwagen hergestellt. Der Dampfdruck der Dampfmaschine belässt dann die Spritze, die einen Strahl durch hundert Fuß lange Schläuche bei einer Strahlhöhe von 1 Fuß schleudert. Diese Wagen werden besonders auf jenen Bahnhöfen gute Dienste thun, wo die Auffäulung von viel Holz die Feuergefahr vergrößert.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### \* Sommer-Fest.

In des Lebens Ernst — wohin flüchten wir, um die Sorgen zu vergessen? — Was führt den Geist am leichtesten zur Heimat zurück? Das Lied, das so reichhaltig uns gegeben! Das Lied ist Eigentum jedermann, auch das des Aermsten, dem andere Musik nicht zugänglich ist. Es ist ein Göttergeschenk, mit dem das Schicksal so manche Schäden des Lebens ausgleicht. Der Gesang passt sich unseren Stimmungen, dem jeweiligen Bedürfnisse unseres Gemüthes an. Deshalb sind Gesangsfeste als echte wahre Volksfeste im besten Sinne des Wortes zu betrachten. Sie haben in Laibach umso höheren Wert, da sie die einzigen musikalischen Anregungen in der langen, nur durch wenige Concertveranstaltungen der Militärapoche unterbrochenen tobt Zeit bilden.

Beider hängen die mit Recht beliebten sommerlichen Gesangsfeste nicht allein von der Kunst der Bevölkerung — die ihnen ja sicher ist — ab: Die Kunst des Wetters spielt da eine ebenso wichtige Rolle. Es ist nun ein eigenes Verhängnis, dass die schönsten Vorsätze und auch die schönsten Sommerfeste zumeist zu Wasser werden, wenn Jupiter pluvius ungäbig geflimmt ist und zur unrechten Zeit die himmlischen Schleusen öffnet. So war leider mit dem sorgsam vorbereiteten Sommer-Fest des Laibacher deutschen Turnvereines der Fall, das Überraschungen mannigfaltiger Art barg, den Gästen eine abwechslungsreiche, nicht nur auf das Lied beschränkte Vortragsordnung bringen sollte und schließlich durch das in überreicher Fülle herabstürmende befeuchtende Nass verfeit ward. Wie hat jung und alt in diesen Tagen, da der Verlust eines Nordpolfahrers den meisten als eine Quelle des höchsten irischen Glückes erschien, die Sehnsucht nach dem lässenden Regen angewandelt und gerade zum Sommerfest musste das Sehnen Erfüllung finden.

Allerdings erfüllten auch im Glassalon der Chor und die Musik im vollsten Umfange ihre Pflicht; auf das Kürzeln musste leider verzichtet werden. Der Chor ersang sich unter der Leitung des Sangwartes Herrn Rantch, der sich seiner Aufgabe mit allem Eifer hingab, von Nummer zu Nummer einen höheren Beifall und es war weder auf Seite der Sänger noch auf Seite der Zuhörer eine Ermüdung bemerkbar.

Besonders glücklich kann die Wahl der einzelnen Vorträge genannt werden, denn es wurde der Beweis erbracht, dass es mit der Männerchor-Literatur nicht gar so schlecht bestellt ist, wie uns die wehmüthigen Beobachtungen der meisten Liebhaberkritikern glauben machen wollen. Freilich findet man an jenen Chören, die sich nur mit der Liebe Freuden und Leiden befassen, bei unserer nüchternen Auffassung von hypersentimentalen Vortonungen, bei unserem Missstrauen gegen die von härtigen Lippen gesungenen lyrischen Ergüsse, heutzutage nur wenig Gefallen, aber eine andere reiche Fundgrube bietet noch lösliche Gaben in schier unerschöpflicher Zahl: das volkstümliche Lied. Wie frisch, reizend und launig wirkten die Chöre: «Braun Mailein» von Jüngst, «Das Solbatenlied» nach einer Pfeiferweise aus dem siebenjährigen Kriege von Kremer, die steirischen Volkslieder: «Die Gamslan» von Dr. Buchmüller und «Die zwei Pfeiferbaum vom Grundsee» von Dr. J. Pommer. Einen ausgezeichneten Eindruck machte auch der zu Eingang gesungene Chor mit Blechinstrumenten-Begleitung zu dem markigen Gedichte «Goethenzug» von Felix Dahn, eine kräftige Composition, die durch interessante harmonische Wendungen den Musiker fesselt. Starke Wirkung übte endlich der frische Strophendor «Im Polare deutschen Wein» von Josef Stunz, der die Vortragsordnung abschloss.

Schöne Fortschritte weisen die Sänger in der Vortragsweise, vornehmlich durch die Fartheit der Farben bei lyrisch-weichen Stellen, auf, während die Kraft vorsichtig bis zur Entwicklung der Steligerung gespart wurde. Den unzweckigsten Beweis für die Schätzung der Vorträge durch die Zuhörer bildete der stürmische Beifall, der die Wiederholung der meisten Stücke erzwang. Die Sänger handen die gewohnte freudige Aufnahme. Die

Militärkapelle brachte eine abwechslungsreiche Vortragsordnung unter Leitung des Militärkapellmeisters Herrn B. Frisek vortrefflich zur Geltung und erzielte ebenfalls die größte Anerkennung. J.

die Lustgierigen nach Wochen endlich einmal die Freude, auf sonnenlosen Pfaden ihrem Ausflugsgelüste nachzugehen. Zahlreiche Stahlrossreiter und Radlerinnen gaben ihrem Frohgefühl, dass ihnen die ganze Welt und noch die halbe dazu gehört, bereitden Ausdruck.

— (S t e m p e l.) Das k. k. Finanzministerium hat in Erläuterung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmung eröffnet, dass die bei einer Handels- und Gewerbeakademie in einer amtlichen Angelegenheit überreichten Eingaben und deren Beilagen den allgemeinen Vorschriften der Gebürgengesetze unterliegen. Dabei macht die Form der Eingabe, ob sie geschrieben, gedruckt oder lithographiert ist, keinen Unterschied, und sind in Ansehung der Telegramme die Bestimmungen der Verordnung vom 9. Jänner 1869, R. G. VI. Nr. 8, zu beobachten. — o.

— (Postdiens.) Das k. k. Handelsministerium hat den Finanzconcepts-Praktikanten Friedrich Jastrowski in Czernowitz zum Postconcepts-Praktikanten in Triest ernannt.

— (Todesfall.) In der k. k. Weiberstrafanstalt in Bigaun ist am 10. d. früh die Oberin der barmherzigen Schwestern Frau Gabriele Baronin Bazarini nach kurzer Krankheit an einem Herzleiden gestorben. Die Verbliebene erreichte ein Alter von 67 Jahren, genoss wegen ihrer Herzengüte allgemeine Verehrung und unterstützte kräftig humanitäre Vereine und Befreiungen.

— (Fürsterzbischof Dr. Born †) Samstag vormittags wurde in der hiesigen Domkirche für den dahingeschiedenen Kirchenfürsten durch den hochwürdigen Herrn Dompropst Dr. Klofutar ein Pontifical-Trauergottesdienst celebriert, dem Herr Vandespräsident Baron Hein mit Beamten der Vandesregierung anwohnte. — Die Einsegnung der Leiche nahm in der Pfarre Erdberg, in welcher die Heilanstalt des Dr. Sveulin liegt, Seine Exzellenz Erzbischof Dr. Angerer vor. Anwesend waren der hochwürdige Bischof von Sebenico Dr. Matthäus Bannoni mit dem Propste des dortigen Kathedralcapitels, der Secretär des Cardinals Grujcha Wsgr. Dr. Blüger, der Secretär der päpstlichen Nuntiatur Wsgr. Montagnini, Wsgr. Jančar, Deutsch-Ritter-Ordensparrer, f. u. f. Hofkaplan, Studiendirector Dr. Sedej u. s. w. Nach der Einsegnung wurde die Leiche auf einem sechsspännigen Leichenwagen auf den Südbahnhof überführt. Gestern mit dem Mittagspostzuge passierte die Leiche, begleitet vom fürsterzbischöflichen Secretär Don Bamparo und dem Kammerdiener die Südbahnhofstation Laibach, wo sich Dompropst Dr. Klofutar, die Domcapitulare A. Gamejet, Prälat Dr. Kulavec, Dr. Elbert und der fürstbischöfliche Secretär J. Šiška eingefunden hatten und für alle Gebete verrichteten. Während der Postzug einfuhr und bis derselbe Laibach verließ, ertönte von allen Kirchen das wehmüthig feierliche Trauergeläute, gleichsam als letzter irdischer Scheidegruß dem allverehrten und geliebten Fürsterzbischof nach. Die sterbliche Hülle des verbliebenen Kirchenfürsten traf gestern in Görz ein und wurde im erzbischöflichen Palais ausgebahrt. Die feierlichen Exequien des verstorbenen Metropoliten finden Mittwoch um 8 Uhr in der Görzer Kathedralkirche statt, an welchen auch Dompropst Dr. Klofutar und die Domcapitularen Dr. Elbert und A. Kalan theilnehmen werden. Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch statt. Die Beisezung erfolgt in der Kapelle im alten Friedhofe, in der die Amtsvorgänger des Prälaten ruhen. Am Landtagssgebäude, am Rathause und am Gebäude des Centralseminars in Görz wehen Trauernfahnen. Der Böfetia Dr. Venuti hat dem Dompropste Monsignore Jordan namens der Stadt Görz kondoliert.

\* (Ferien-Ausflüge.) Grell vollzog sich der Übergang von einer Jahreszeit zur andern, dem unsfreudlichen Mai und halben Juni, die gar nichts Wonniges und Sonniges an sich hatten, folgte die Sommerhitze mit Siebenmeilenstiefeln. Wie alljährlich zur Ferienzeit, so ist auch jetzt die Sehnsucht nach den schattigen Wäldern, den grünen von Bächen durchströmten Thälern und den lustigen Bergeshöhen erwacht und wen die Götter nur einigermaßen sanft gebettet haben, denkt daran, den sonnendurchglühten Straßen den Rücken zu lehnen und sich aufs gelobte Land zu begeben. Wohl dem, der bei der Wahl seines ländlichen Aufenthaltes eine gute Nase hat und nicht in eine jener sommerlichen Zufluchtsstätten geräth, in denen weiche Luft und harte Betten, schmale Kost und hungrige Fliegen einen gar schauerlichen Bund gegen den fürwitzigen Stäbler schließen, dem es in seinen vier Pfählen zu gut gieng und der deshalb auszog, um daß Wunderbare zu suchen und dann im Herbst als ein landgeprüster, müder und nach den Laibacher Fleischbüpfen hungriger Wandersmann zurückkehrt. Über diese großen und kleinen Uebelstände sollten doch niemanden, der es nur ermöglichen kann, abhalten, hinauszupilgern und sich und seinen Lieben ein paar Wochen Landaufenthalt, der doch viel Schönes mit sich bringt, den Geist erfrischt und den Körper neu stählt, zu verschaffen. Und wenn's durchaus nicht geht, dann schüttle man wenigstens an Sonn- und Feiertagen den Straßenstaub von den Füßen und atme in der herrlichen Umgebung Laibachs unverfälschte Landslust ein. — Am Samstag öffneten sich endlich die himmlischen Schleusen und der heißersehnte Regen gieng in ausgiebiger Menge nieder. Trotz des umwölkten Firmaments folgte gestern keine Fortsetzung und so hatten

— (Kreisgericht in Marburg.) Die Frage der Errichtung eines Kreisgerichtes in Marburg hat nun ihre definitive Erledigung erfahren. Unterm 5. d. Jahr 14.464, ist folgende Verordnung des Justizministeriums erlassen worden: «Mit Allerhöchster Ermächtigung vom 29. Juni 1897 wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1873, R. G. Bl. Nr. 62, im Sprengel des Oberlandesgerichtes in Graz für den Gebietz

umsang der Bezirksgerichte Friedau, St. Leonhard in Steiermark, Buttenberg, Marburg rechtes und linkes Drau-Ufer, Mahrenberg, Ober-Radkersburg, Pettau und Windisch-Feistritz, welche aus dem Sprengel des Kreisgerichtes in Cilli ausgeschieden werden, ein Kreisgericht mit dem Amtsgericht in Marburg errichtet. Dieser Gerichtshof hat auch die Handelsgerichtsbarkeit auszuüben. Die Bezirksgerichte Marburg (linkes und rechtes Drauuer) werden aufgehoben und wird für deren Gebietsumfang ein Bezirksgericht am Sitz des Kreisgerichtes in Marburg bestellt. Das Kreisgericht in Marburg und das an dessen Sitz bestellte Bezirksgericht haben ihre Amtswirksamkeit am 1. Jänner 1898 zu beginnen und haben das Kreisgericht in Cilli inbetreff der obewähnten, aus seinem Sprengel ausgeschiedenen Bezirksgerichte, ferner die dermaligen Bezirksgerichte Marburg (rechtes und linkes Drauuer) mit dem 31. December 1897 ihre Amtshäufigkeit einzustellen. Der Gerichtsstand des Kreisgerichtes in Cilli als Berggericht wird durch diese Verordnung nicht berührt. Gleisbach m. p. — Der steiermärkische Landesausschuss ist in Erledigung der Beschlüsse, welche der Landtag seit Jahren in dieser Frage gefasst hat, bereits von dieser Verordnung verständigt worden.

— (Krankenbewegung.) Im Hospitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert wurden im Monate Juni d. J. 62 männliche Kranke aufgenommen und derselbst mit den vom Monate Mai verbliebenen 90 Kranke behandelt, von denen 37 geheilt und 12 gebessert wurden; drei mussten als ungeheilt entlassen werden, während fünf gestorben sind. — o.

\* (Großes Schadensfeuer.) Am 8. d. M. um 9 Uhr abends brach in der der Firma «Fratelli Feltrinelli» gehörigen Dampfsäge in Rakel Feuer aus, welches die Fabrik samt dem darin befindlichen Holzvorrath und andere Geräthe einäscherte. Auf dem Brandplatze erschienen die freiwilligen Feuerwehren von Rakel, Maunz, Birknitz und Niederdorf mit Feuerspritzen sowie die Insassen der umliegenden Ortschaften, deren Thätigkeit es zu verdanken ist, dass das Feuer nicht auch auf die kaum 25 Schritte von der Dampfsäge entfernt stehenden zweihäuser des Franz Lavrič sich ausdehnte. Der durch den Brand verursachte Schaden soll sich auf ungefähr 25.000 fl. belaufen, dem eine Versicherungssumme bei der Versicherungsgesellschaft «Phönix» in Wien von 23.000 fl. gegenübersteht. Das Feuer soll in den Räumen wo die Heizmaschine sich befand, zum Ausbruche gekommen sein. Weitere Erhebungen sind im Gange. —r.

— (R. I. priv. Südbahn-Gesellschaft.)  
 Einnahmen vom 21. bis 30. Juni 1897: 1,352.188 fl.  
 in derselben Periode 1896: 1,318.132 fl., Gunahme 1897:  
 34.056 fl.; Gesamteinnahmen vom 1. Jänner bis 30. Juni 1897:  
 21,552.848 fl., in derselben Periode 1896: 21,370.171 fl., Gunahme 1897: 182.677 fl. Einnahmen  
 vom 21. bis 30. Juni 1897 per Kilometer 621 fl., in  
 derselben Periode 1896: 605 fl., daher 1897 mehr um

16 fl. oder 2.6 pCt. Gesamteinnahmen per Kilometer vom 1. Jänner bis 30. Juni 1897: 9891 fl., in derselben Periode 1896: 9807 fl., daher 1897 mehr um 84 fl. oder 0.9 pCt. Die Einnahmen des Vorjahrs sind nach den Ergebnissen der definitiven Rechnungslegung eingestellt. Die definitive Rechnung pro März d. J. beträgt 3,797,440 fl. 37 kr., das ist gegenüber der provisorischen ein Plus von 3574 fl. 37 kr.

— (Nachahmenswert.) In Bonbon, wo der Grundsatz des «Eine Familie ein Haus» beinahe allgemein durchgesägt ist, hat jedes dieser Häuser auch seinen Briefkasten, in welchen der Briefträger die Briefe wirft und so in der Regel das Stiegensteigen erspart. Um nun dem Besitzer jedesmal anzugezeigen, dass ein Brief eingeworfen ist, hat ein Finder die Idee ausgegriffen, dies durch den Briefkasten selbst anzeigen zu lassen. Bei diesem Zwecke ist der Briefkasten mit einer elektrischen Contactvorrichtung versehen, die, wenn ein Brief über die Einwurfsplatte gleitet, einen Schluss des Contactes herbeiführt. Infolge dessen ertönt eine Glocke und macht im Hause darauf aufmerksam, dass ein Brief in den Kasten geworfen wurde.

— (Anbauflächen.) Das «Statistische Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums» für das Jahr 1896 bestimmt die gesammten Flächen in den österreichischen Ländern mit 30.002.438 Hektar, von denen 7.849.691 auf Galizien, 5.194.818 auf Böhmen, 2.668.594 auf Tirol, 2.242.777 auf Steiermark, 2.222.190 auf Mähren, 1.982.311 auf Niederösterreich, 1.283.257 auf Dalmatien, 1.198.541 auf Oberösterreich, 1.045.161 auf

die Bukowina, 1,032.771 auf Kärnten, 995.56  
Krain, 715.219 auf Salzburg, 514.685 auf  
495.371 auf Istrien, 291.771 auf Görz und  
260.228 auf Vorarlberg und 9462 auf Triest.  
Von den 30,002.438 Hektar sind 28,290.554  
Flächen und vertheilen sich von denselben 10,81  
Hektar auf Ackerland, 3,066.772 auf Wiesen  
333.065 auf Gärten, 252.662 auf Weingärten,  
auf Oliven-, Maulbeerbaum-, Kastanien- und Lorbeer-  
Land, 2662.799 auf Hütweiben, 1,399.780 auf  
9,786.054 auf Waldungen, 114.124 auf Seen,  
und Teiche; 1,711.884 Hektar sind Bouarea und  
räume, unproductive Grundflächen und sonstige  
Flächen. Von dem gesamten Ackerlande (10,81  
Hektar) waren 1,058.601 Hektar mit Weizen, 49  
Spelz, 1,836.394 mit Roggen, 1,178.119 mit  
1,917.213 mit Hafer, 21.845 mit Mengfrucht,  
mit Hirse, 628 mit Sorgho, 330 mit Reis,  
mit Buchweizen, 345.835 mit Mais, 309.47  
Hülsenfrüchten und Lupinen, 31.076 mit Re-  
Rüben, 84.513 mit Lein, 37.441 mit Hanf, 1,11  
mit Kartoffeln, 247.486 mit Buckerrüben, 471  
Tabak und 13.416 mit Hopfen behaft.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Boden 10. d. M. wurden drei Verhaftungen wegen streitens vorgenommen.

## Neueste Nachrichten.

Die Türkei und Griechenland.

(Original-Telegramme.

Paris, 10. Juli. In dem im Palais abgehaltenen Ministerrathe theilte der Minister, Hanotaux, den Wortlaut eines vom an den Präsidenten Faure gerichteten Telegramms mit, welches die Anerkennung der Penitencie zum Gegenstande hat. Der Ministerrath befürwortete sodann mit der Feststellung der Antwort des Präsidenten Faure auf das Telegramm des Sultan

Atthen, 11. Juli. (Melbung der «Agence»)  
Der König und die Mitglieder der königlichen  
richteten Depeschen an ihre Verwandten, in we-  
ihren Wunsch betreffend einen baldigen Ab-  
Friedens aussprechen und auf die gefährde-  
Griechenlands hinweisen.

Constantinopel, 11. Juli. Die Meinung der letzten Note und die klar ausgeführte Meinung der Mächte über die Grenzfrage haben, und es ist eine baldige Wiederaufnahme der Sitzungen sowie ein rascherer Fortschritt der Verhandlungen zu erwarten. Gleichwohl sind Schwierigkeiten nicht ausgeschlossen, da zahlreiche und Militärbeamte sowie einige Minister noch für die Fixierung der Beneios-Grenze agitieren, hiedurch dem Sultan die Beschlussfassung erschwert. Der Sultan sucht in der Grenzfrage einen endgültigen Beschluß der Minister zu erlangen.

## Gelegramme.

Wien, 11. Juli. (Orig.-Tel.) Heute in  
Versammlung des verfassungstreuen Großv.  
abgehalten.

Slagenfurt, 11. Juli. (Orig. - Tel.) D  
Parteitag, welcher vollkommen ruhig verlief,  
einstimmig eine Resolution gegen die  
Verordnungen.

Eger, 11. Juli. (Orig.-Tel.) Heute fand  
größere Volksmenge, geführt von den dem  
geordneten, vor das Schießhaus, wo die verfe-  
sammlung abgehalten werden sollte. Die befe-  
stierten Beamten verweigerten die Öffnung des  
hauses. Die Abgeordneten begaben sich ins  
wo sie einen Protest gegen das Verbot verfe-  
denselben bei der Bezirkshauptmannschaft zu  
gaben. Die Menge zog lärmend und schreien  
Ringplatz und wurde von der Gendarmerie  
nangzwache unter Intervention des Bürgermei-  
stret. Zwei Personen wurden verhaftet. So  
war die Stadt ruhig. Zahlreiche Personen  
und aus den umliegenden Orten begaben sich  
in die Stadt. Am Abend

baierische Grenze nach Waldsassen; Rücklehr nach Eger zog denselben eine menge entgegen. Die nach dem Bahnhofe Gendarmerie wurde verhöhnt und beschimpft zurückziehen. Die Volksmenge begab sich Josef-Denkmal und demonstrierte dort unter der «Wacht am Rhein.» Die Gendarmerie Finanzwache wurde neuerdings verhöhnt und mit Stöcken bedroht und war in Gefahr, zu werden. Das requirierte Militär räumte den Platz, die berittene Sicherheitswache räumte die Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Detmold, 10. Juli. (Orig.-Tel.) Die Landeszeitung meldet: Prinz Adolf von Lippe legte heute die Regentschaft nieder. Zeitung veröffentlicht einen Abschiedserlass und eine Proclamation des Grafen Biesterfeld. Der Einzug des Grafen findet statt.

